



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Gelnhausen**

**Bickell, Ludwig**

**Marburg, 1901**

Vorwort.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

## Vorwort.

Der Regierungsbezirk Cassel war das erste grössere Gebiet in Deutschland, für welches im Jahr 1869 auf Anregung und nach dem Plan des bekannten verdienstvollen Kunsthistorikers Dr. W. Lotz im Verein mit dem Baurath H. von Dehn-Rotfelser zu Cassel ein Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler zur Ausführung gelangte.

Seitdem hat die in diesem ersten Versuch mit den bescheidensten Mitteln, in schlichtester Form, aber mit grosser innerer Vollendung durchgeführte Idee einer Inventarisirung theoretisch wie praktisch eine ganz erhebliche Fortentwicklung erfahren, wie die in fast allen Provinzen Preussens und in andern deutschen Ländern begonnenen oder fertig vorliegenden Inventarwerke zeigen.

Der wichtigste Fortschritt war die Beigabe von bildlichen Darstellungen, und die Einbeziehung historischer Quellenstudien, um die zumeist noch sehr unsichere Baugeschichte auf feste Füsse zu stellen.

In beiden Beziehungen zeigen die vorliegenden Werke aber eine so ausserordentliche Verschiedenheit, dass das Ideal eines derartigen Inventares weder festzustehen, noch unter den herrschenden Verhältnissen erreichbar zu sein scheint.

Allgemein anerkannt ist demnach neben der selbstverständlichen Forderung thunlichster Vollständigkeit, nur die alphabetisch-topographische Anordnung bei Behandlung kleiner abgeschlossener Gebiete — Kreise. In der bildlichen Ausstattung, in der Fassung des Textes lässt sich jedoch keinerlei aus der Natur der Sache entwickelter Grundsatz erkennen.

Der Verfasser des gegenwärtigen Inventars, welchem es vergönnt war, bereits an dem Werke von Dr. W. Lotz in bescheidener Weise mitzuwirken, hat die Erforschung und Darstellung der Denkmale seiner Heimath sich seitdem angelegen sein lassen. Er vertrat von Anbeginn die Auffassung, dass ein solches Inventar ein Quellenwerk sein müsse, bestimmt den Bestand der vorhandenen Denkmäler festzulegen, d. h. so abzubilden und zu beschreiben, dass aus demselben auch nach dem unabweislichen Verlust einzelner, in späteren Zeiten, eine ausreichende Vorstellung gewonnen werden könne. Er hielt es demnach vor allem für unerlässlich, für die bildliche Ausstattung von dem allein vollen Objektivität neben grösster Genauigkeit gewährleistenden Darstellungsmittel der Photographie den umfassendsten Gebrauch zu machen, und zur Wiedergabe im Druck ein Verfahren zu wählen, welches die Qualität der gewonnenen Aufnahmen nicht schädigt. Er hielt es ferner nicht für zulässig, den Text auf knappe beschreibende Notizen zur Erläuterung der Abbildungen zu beschränken, sondern für geboten, bei Zeiten, ehe Zerstörungen und unausbleibliche Veränderungen jetzt noch vorhandene Spuren verwischen, gründliche historische Untersuchungen zur Ermittlung der Baugeschichte anzustellen, bei welchen das aus Urkunden und Akten gewonnene Material mit den Monumenten selbst in geeigneter Verbindung gebracht wird. Besondere Sorgfalt wäre dabei besonders den Denkmälern geringerer Bedeutung an kleinen Orten zu widmen, welche voraussichtlich nie wieder einer kritischen Untersuchung oder gar einer öffentlichen Besprechung gewürdigt werden. Gerade diese Klasse von Denkmälern erfordert ein liebevolles Studium, um eine zutreffende Vorstellung von den zu gewissen Zeiten in einem bestimmten Gebiet herrschenden Typen und Bauformen, technischen Verfahren u. dgl. zu erlangen. Zum grossen Schaden einer exakten Kunstforschung sind solche Werke bisher vielfach unbeachtet geblieben.

Diesen Forderungen versuchte der Verfasser in dem vorliegenden Inventar gerecht zu werden, ist sich aber bewusst, dass die That vielfach hinter dem guten Willen zurückgeblieben ist.

So verfügt derselbe wohl über eine vorzügliche, speciell für diesen Zweck construirte Ausrüstung mit photographischen Apparaten; es war aber doch nicht immer möglich den Negativen den für Lichtdruck geeignetsten Charakter zu geben, zumal in den meisten Fällen Wiederholungen nicht wohl möglich waren. Was die zur Ergänzung der photographischen Ansichten unerlässlichen zeichnerischen Darstellungen nach Mass: Grundriss, Querschnitt, Profile u. dgl. betrifft, so glaubte Verfasser sie lieber mit ungeübten Händen selbst anfertigen zu sollen, als durch fremde Hilfskräfte — die zudem nicht zu Gebote standen — die Zuverlässigkeit derselben zu gefährden. Für eins der wichtigsten Bauwerke hatte überdies Prof. H. v. Schmidt zu München seine gelegentlich der Restauration der Marienkirche zu Gelnhausen gemachten prächtigen Zeichnungen in lebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt. Die programmässige Ausführung der meisten Abbildungen in Lichtdruck ergab naturgemäss eine Scheidung in Text und Atlas, welche übrigens bei der Stärke des Bandes auch für die Benutzung Vortheile bietet. Durch Doppelfaehl und Vereinigung mehrerer Ansichten auf einem Blatt konnte ein dem Gegenstand gemässes Format erzielt werden, wenn auch nicht immer aus Mangel an entsprechender Erfahrung bei der Aufnahme hierauf Rücksicht genommen war.

In der Anordnung des Ganzen ist insofern eine Abweichung von der üblichen gewählt, als naturgemäss die Stadt Gelnhausen, deren Denkmäler an Zahl und Bedeutung die aller andern Orte des Kreises weit überwiegen, vorangestellt wurde, ein Verfahren, welches auch für die übrigen Kreise des Bezirks beibehalten werden kann, da bei vielen ein gleiches Verhältniss besteht, so vor allem bei Cassel, Frankenberg, Fritzlar, Fulda, Hanau, Hersfeld, Marburg, Schmalkalden. Bei andern wie Eschwege, Hofgeismar, Homberg, Melsungen, Rothenburg, Witzenhausen, Wolfhagen ist der Hauptort minder überlegen, rechtfertigt aber immer noch diese Disposition, und nur bei Ziegenhain (Treysa), Schlüchtern (Steinan), Hünfeld (Rasdorf) ist der Hauptort der minder bedeutende. Der Beschreibung jedes Ortes ist eine kurze aber thnlichst erschöpfende quellenmässige Darstellung der in Betracht kommenden geschichtlichen Verhältnisse eingefügt, welche vielfach wesentlich zum Verständniss der Baugeschichte beiträgt. Es bedurfte hierzu trotz der unschätzbaren Hilfe, welche das mit einem vorzüglichen Register versehene Urkundenbuch von Hanau, bearbeitet von Dr. H. Reimer, und die Geschichte von Gelnhausen von Pfarrer Junghaus boten, umfassender specieller Quellenstudien, welche, wie eine längere eigene Benutzung des Archives zu Birstein gezeigt hatte, die Kräfte des Verfassers überstiegen, und für welche Dank dem Entgegenkommen der Communalverwaltung Herr Dr. W. Grotefind von der Landesbibliothek zu Cassel gewonnen wurde, welcher diese mühsamen Vorarbeiten auf's gewissenhafteste und gründlichste durchführte. Es kam keinen Kundigen überraschen, dass die Ergebnisse dieser zeitraubenden Arbeiten oft lediglich negativer Natur waren, in der Gewissheit bestanden, dass nichts zu hoffen sei, doch war auch die positive Ausbeute eine reiche und ohne dies Fundament wäre fast keins der baugeschichtlichen Ergebnisse zu erreichen gewesen. Ueberraschend reiches Material bot das fürstl. Archiv zu Birstein, auch das Sammtarchiv zu Büdingen, wenig oder gar nichts die zu Wächtersbach und Meerholz. Auch das Archiv der Stadt, welches zum grössten Theil auf hiesigem Staatsarchiv deponirt ist, bot vieles und werthvolles, dagegen ist es nicht gelungen, über Orb, ausser dem dürftigen in der Geschichte des Ortes von Wolf gebotenen, weiteres urkundliches Material in den Archiven zu entdecken, die in Betracht kommen können, wie auch in dem Urkundenbuch von Hanau Orb sehr schwach vertreten ist.

Eine wichtige Gattung von Quellen, die der alten Abbildungen, hat für den vorliegenden Band ebenfalls und zum Theil grundlegendes Material geliefert. So die an sich kümmerlichen Darstellungen auf Tab. 222, 253 und 54, 320 die Schlösser zu Birstein, Meerholz und Wächtersbach darstellend, ferner eine alte gelegentlich eines Processes aufgenommene farbige Vogelperspektive des Geländes östlich der Stadt Gelnhausen vom Jahre 1550 Tab. 17. Von höchstem Werth waren Notizen, Zeichnungen und Skizzen aus dem Nachlass Bernhard Hundeshagens, welche leider zerstreut, und in Besitz theils der Stadt Gelnhausen, theils der Landesbibliothek und des Staatsarchivs dahier gekommen sind. Es ergibt sich daraus, dass Hundeshagen ein umfassendes Kupferwerk über Gelnhausen vorbereitet hatte, für welches bereits einige grosse im Besitz der Stadt Gelnhausen befindliche 1806—8 nach Metermass von ihm aufgetragene Blätter mit dem Grundriss, Aufriss, Längs- und Querschnitten der Marienkirch fertig waren, welche viele andere in Kunstschriften veröffentlichte entsprechende Darstellungen beschämen. Von andern Bauten: der Peterskirche, der Gotbertuscapelle (bei ihm Gelacapelle), der heil. Kreuzcapelle (bei ihm Gaudocapelle nach der Inschrift derselben, welche den Gründer Henne von Gaudorn nennt) u. a. finden sich im Besitz der Landesbibliothek Brouillons von Aufmessungen,

welche freilich auf den ersten Blick hoffnungslos räthselhaft erscheinen, jedoch gestützt auf eigene Vermessungen der noch vorhandenen Reste es dem Verfasser ermöglichten, völlig zuverlässige Risse und Querschnitte von St. Peter und dem heil. Kreuz zu geben.

Ebenso werthvoll sind die prächtigen Federzeichnungen, welche in dem Nachlass des Oberbandirektor Ruhl, des Herausgebers und Radirers der mittelalterlichen Bauwerke in Gelnhausen (1831), sich fanden, und von einem Verwandten desselben, Herrn General von Bauer zu Cassel, gütigst zur Verfügung gestellt wurden. Auch einige Tafeln des selten gewordenen Werkes von Ruhl wurden reproducirt.

Daneben wurde das gedruckte Material ausgiebig benutzt, wie ein summarisches Verzeichniss am Schluss des Vorwortes zeigt. Von einer Aufzählung aller einzelnen Abschnitte über Gelnhäuser Bauten, welche in kunstgeschichtlichen Handbüchern enthalten sind, wurde jedoch abgesehen, da keiner derselben auf eigener Anschauung beruhende eingehende Untersuchungen oder auch selbständiges Bildmaterial enthält, was so weit geht, dass von der Kaiserpfalz bis in die jüngste Zeit gänzlich falsche Grundrisse mit 2 Bergfriten anstandslos eursirten.

Ebenso hat der Verfasser sich die dankbare Aufgabe versagt, die allgemeine baugeschichtliche Stellung der Hauptbauten zu Gelnhausen durch Vergleiche mit andern hier zu erörtern, da dies seiner Ansicht nach der Kunstgeschichte überlassen bleiben muss. Zu seiner Information sind solche Vergleiche selbstverständlich von ihm angestellt worden <sup>1)</sup>.

Ueberblickt man die **Baudenkmäler des Kreises** an der Hand des Inventares, in welchem die prähistorischen und römischen bestimmungsgemäss unberücksichtigt blieben, so ergiebt sich zunächst, dass die weltbekanntesten kirchlichen wie profanen Prachtbauten der alten Reichsstadt Gelnhausen zugleich die ältesten sind, und einer kurzen Blüthezeit um die Wende des 13. Jahrhunderts ihre Entstehung verdanken. Die Steinmetzenkunst der späteren Jahrhunderte des Mittelalters konnte denselben nur bescheidene Kloster- und Capellenbauten zufügen, und auch die dort angesessenen angesehenen Familien müssen sich lange mit den Steinbauten der ältern Zeiten begnügt haben, da Reste solcher bis auf unsere Tage sich erhalten haben und hier zum erstenmal publicirt werden, während gleichzeitig nur ein monumentaler Adelsitz des 15. Jahrhunderts, der Breitenbacherhof, nachweisbar ist. Verschiedene sculptirte Fragmente, deren schönste hier ebenfalls publicirt werden, weisen auf solche verschwundene romanische Profanbauten hin. Von den Kreisorten ist nur der Thurm zu Niedermittlau noch romanisch. Die Kirche zu Altenhasslau gehört dem Uebergangsstyl und der Kern der zu Kempfenbrunn der gleichen Zeit an. Aus dem spätern 14. Jahrhundert stammt der Kern der Kirche zu Wächtersbach, zu Kirchbracht, und dem Ende desselben der Chor zu Orb, während das Schiff desselben malerischen hochinteressanten Baues erst um 1445—52 entstanden ist. Auch die wenigen übrigen mittelalterlichen Kirchen gehören dem 15. Jahrhundert an. Udenhain ist um 1445, Schlierbach 1460, Wolférborn 1480 zu setzen, und haben diese allein auch gewölbte Chöre, während in dem erst um 1480 entstandenen Aufenau die Gewölbe neuerdings erst zerstört sind. Andere Kirchen des 15. Jahrhunderts wie Orb, Wirthheim, Eidengesäss waren nie gewölbt. Anderwärts so zu Gonsroth, Lohrhaupten hat sich nur ein Thurm des 15. Jahrhunderts erhalten. Mehrfach ist der Thurm zugleich als Chor verwendet wie zu Wolférborn, Lohrhaupten, Kirchbracht, an andern Orten ist das Untergeschoss als offene Durchgangshalle ausgebildet wie zu Aufenau und Wächtersbach. Das 16. Jahrhundert hat keine kirchlichen Bauten hinterlassen, nachdem die Schlossecapelle zu Birstein und die Stadtkirche daselbst umgebaut, die Bergkirche modernisirt ist. Aus dem Jahre 1660 rührt die Kirche zu Mernes her und das 18. Jahrhundert hat das isenburgische und hanauische Gebiet fast durchweg mit nüchternen aber praktischen und bequemen Saalkirchen beglückt, deren interessanteste auch durch eine reiche Ausstattung bemerkenswerthe Beispiele, die zu Lohrhaupten und Unterreichenbach sind.

Unter den **kirchlichen Ausstattungsstücken** hat der reformirende bilderstürmende Eifer der genannten Territorialherren alles papistische Bildwerk und Geräth aus Edelmetall so gründlich ausgemerzt, dass nur in der Stadt Gelnhausen und in den mainzisch resp. katholisch gebliebenen Orten Orb und Aufenau sich bemerkenswerthe Altarwerke erhalten haben. Auch zu Flörsbach hatten sich Trümmer eines Schnitzaltars auf dem Kirchboden wenigstens erhalten, und sind in die Sammlung des hessischen Geschichtsvereins dahier gelangt.

<sup>1)</sup> Ein Blick in das Prachtwerk von Luthmer ergiebt schon eine ganze Reihe von Verwandtschaften, zu denen besonders auch der Chor von Seligenstadt zu rechnen wäre.

**Chorstühle**, einen geschnitzten Levitensitz und Paramentschränke besitzt nur Gelnhausen.

**Wandtabernakel** des 15. Jahrhunderts finden sich zu Gelnhausen, Orb, Udenhain und Wirtheim.

Von **Kanzeln** ist keine älter als das 16. Jahrhundert. Interessant aber unschön ist die älteste um 1550 zu Kempfenbrunn, die nächstalte zu Kirchbracht ist um 1590 zu setzen. Originell ist die steinerne Kanzel zu Lichenroth von 1677, welche an die der Schlosskirche zu Büdingen erinnert, die zu Orb ist um 1680 mit der übrigen Innenausstattung entstanden. Von den späteren verdient die elegante zu Cassel und die mit einer umfangreichen Täfelung verbundenen zu Lohrhaupten Erwähnung.

**Taufsteine** aus dem Mittelalter haben sich nur in Resten zu Wächtersbach, Orb und Lohrhaupten erhalten<sup>1)</sup>. Der zu Gelnhausen stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Pokalförmige zu Orb ist 1683, der zu Cassel um 1789 zu setzen.

Von **Orgeln** ist, nachdem die hochinteressante zu Gelnhausen und die ebenfalls merkwürdige zu Unterreichenbach, auch die zu Wächtersbach zerstört sind, nur die zu Lohrhaupten und Orb zu erwähnen.

Von den **Glocken** gehören noch 26 der Form und den Inschriften nach dem Mittelalter an. Darunter ist keine, welche auch nur der Form nach der romanischen Zeit angehören könnte.

Die ältesten sind dem 13. Jahrhundert zuzuweisen: eine kleine Glocke des Meisters Berthold von Sulm (= Neckarsulm), Sohn des Meisters Burchard, und die schöne Marienglocke desselben Meisters beide zu Gelnhausen. Auch die inschriftlose grössere Glocke zu Altenhasslau gehört hierher.

Dem 14. Jahrhundert, den Inschriften nach, aber ohne Datum, gehören an die Glocken zu Udenhain (winzige weitgestellte Majuskeln), die drittgrösste der Marienkirche zu Gelnhausen, eine auf dem Rathaus daselbst (mit dem Alphabeth), und zwei Glocken zu Wolferborn und Somborn mit rückläufigen Evangelistennamen in Majuskeln, bei denen Lapidar und Uncialformen abwechseln.

Dem 15. Jahrhundert entstammen die datirten zu Orb 1452, Orb 1459, Oberndorf 1459, Gelnhausen (heil. Kreuz) 1473. Sieben andere zu Birstein (Schlossturm), Gelnhausen (Marienkirche, Ave maria Glocke), Kempfenbrunn, Spielberg, Wirtheim und Wittgenborn sind undatirt. Interessant sind 7 schöne, dem Beginn des 16. Jahrhunderts angehörige, zu Niedergründau von Hans von Frankfurt 1509, Kirchbracht von demselben 1511, Somborn, der Schrift nach von demselben, 1505, zu Gonsroth von Peter Gereys 1520, Gelnhausen, kleine Marienglocke um 1510, Schlierbach 1520, aber schon mit Antiqua, während eine Glocke zu Somborn noch 1538 eine gothische Minuskelschrift hat. Aus dem nachreformatorischen 16. Jahrhundert ist nur die kleinste Glocke zu Birstein 1597. Von den wenigen Glocken des 17. Jahrhunderts sei nur der Giessernamen wegen, die zu Altenhasslau von Heinrich Dörr von Hanau 1675, und die zu Wächtersbach von P. Michelin (scheinbar ebenfalls zu Hanau) 1661, eine zu Mernes 1683 von Schneidewind zu Frankfurt, eine von Ulrich, damals noch in Hersfeld, in der Marienkirche zu Gelnhausen 1696<sup>2)</sup> und eine von Joh. Roth zu Kirchbracht 1671 erwähnt.

Im 18. Jahrhundert sind es besonders die beiden Glockengiesserfamilien Schneidewind in Frankfurt a. M. und Bach in Windecken, welche die alten Glocken ersetzen.

Von ersteren rühren zehn Glocken her, von letzteren neun. Ausserdem kommen vereinzelt vor: Joh. Lind (zu Flörsbach), Joh. Taller aus München (Gelnhausen auf dem Rathaus).

Im 19. Jahrhundert tritt an die Stelle von Schneidewind Bartels aus Frankfurt a. M., giesst aber nur wenig (2 Glocken). Der Löwenantheil fällt aber der Familie Bach zu, welche in dieser Zeit 21 Glocken umgegossen hat. Ausserdem sind Henschel und Sohn in Cassel mit zwei, Ulrich in Apolda mit einer, Hamm in Frankenthal mit zwei, Bostelli in Aschaffenburg mit zwei, Jäger in Würzburg, Grosse in Dresden, Klaus in Heidingsfeld, Colier in Zehlendorf, Fischer in Fellen, Buttstädt in Aschaffenburg und Rinker in Sinn mit je einer Glocke vertreten, sodass in diesem Jahrhundert abermals 39 alte Glocken verschwanden!!

Von **Paramenten** und Geweben haben sich nur die beiden prächtigen Antependien zu Gelnhausen (Tab. 92 und 93) sowie ein Messgewand aus dem Jahre 1595 zu Orb (Tab. 291) erhalten, von liturgischen Büchern u. dgl. nichts.

Dagegen finden sich mancherlei kunstgewerbliche Arbeiten zum Schmucke der Kirchen, vor allen **Schmiedearbeiten** wie die Thürbeschläge zu Orb (Tab. 276, 277, 290 und 304) und Thurmkreuze, von

<sup>1)</sup> Nach Vollendung des Textdruckes fand der neue Pfarrer dortselbst in dem Dorf die Reste eines Taufsteines, welche noch auf Tab. 250 abgebildet werden konnten. <sup>2)</sup> ältester Nachweis dieser Glockengiesserfamilie!

denen eine grössere Zahl auf Tab. 242 zusammengestellt ist. Auffallend arm an Beschlägen sind dagegen die Privatbauten in Folge der verderblichen Thätigkeit von Frankfurter Alterthumshändlern. Noch im Jahre 1881 gab es in Gelnhausen Treppengeländer u. dgl., die jetzt verschwunden sind.

Der Profanbau des Kreises beansprucht besonderes Interesse, insbesondere die Kaiserpfalz, das romanische Rathaus, und einige andere Bauten des 13. Jahrh. zu Gelnhausen. Aber auch die Isenburgischen Schlösser zu Birstein und Wächtersbach bieten beachtenswerthes. Von der complicirten vielfach umgebauten umfangreichen Burg Birstein gelang es aus den Akten und Rechnungen des dortigen Archives eine ziemlich vollständige Baugeschichte zu ermitteln, deren wichtigstes Ergebnis der Nachweis sein dürfte, dass zu Büdingen im 16. und 17. Jahrhundert eine Steinmetzenzunft bestanden hat, deren zahlreiche Mitglieder bei den Bauten des ausgedehnten gräflichen Gebietes thätig waren, und denen desshalb unbedenklich alles formal verwandte der dortigen Gegend zugeschrieben werden darf.

In dem Kreis sind trotz der frühen Ansiedelung, der günstigen Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse auffallend wenig Burgen nachweisbar. Ausser Birstein und den geringen Resten von Beilstein sind dieselben, soweit sie erhalten sind, sämmtlich Wasserburgen. (Gelnhausen, Burgjossa, Wächtersbach, Hausen) und auch die untergegangenen, wie Spielberg und Bernbach, sind solche nachweislich oder wahrscheinlich gewesen. Weitere Burgen finden sich nicht.

Der private Wohnbau hat nur in den Städten Gelnhausen und Orb ältere Reste hinterlassen, dafür aber auch desto merkwürdigere, wie das Fachwerkhaus mit Hängepfosten in der Poststrasse Nr. 303 zu Gelnhausen. Während hier seit dem 12. und 13. Jahrhundert bei den Höfen der angesehenen Familien der Steinbau bevorzugt zu sein scheint, ist für die geschlossene Bebauung ein Typus mit steinernem Unterstock und weit ausladenden Fachwerkobergeschossen zwischen meterdicken ebenfalls ankragenden Brandmauern offenbar in Folge eines Ortsstatutes zur Durchführung gekommen. Auf dem Land hat bis zur neuesten Zeit der Fachwerkbau geherrscht, es fehlen aber bei der Lage des Kreises auf einer Heerstrasse und dem billigen Baumaterial Bauten, die älter als vom Schluss des 17. Jahrhunderts wären, und diese zeigen nur in den an den Vogelsberg stossenden Theilen eine reichere formale Durchbildung. Soweit nicht die Zersplitterung des Grundbesitzes eine Bildung richtiger Bauernhöfe hindert, herrscht der fränkische Typus derselben in der dem Vogelsberger Gebiet eigenthümlichen Nuance. Auch hier hat früher die sgrafittoartige Verzierung der Wandgefache geherrscht, ist jetzt aber ganz erloschen.

Was sonst von baulichen Gebilden, Brücken, Brunnen etc. bis zu den Grenzsteinen herab dem Verfasser bekannt wurde, und eigenen oder typischen Werth hat, ist ebenfalls gewissenhaft verzeichnet resp. abgebildet, wobei freilich manches interessante Stück übersehen sein dürfte.

Zum Schluss sei Allen, Behörden und Privaten, welche das vorliegende Werk gefördert und thätig unterstützt haben, öffentlich gebührend Dank abgestattet. Zunächst sei dankend der Communalverwaltung des Bezirks gedacht, welche in liberalster Weise zur Durchführung des Programmes nicht nur eine reiche bildliche Ausstattung durch namhaften Zuschuss, sondern auch durch Beauftragung des Dr. Grotefend die erforderlichen archivalischen Vorarbeiten ermöglichte. Sodann sei der Förderung gedacht, welche der Direktor des hiesigen Staatsarchives Geh. Archivrath Dr. G. Kömmecke als solcher, und als Mitglied der Denkmalscommission des Bezirks dem Werk insbesondere auch durch geschickte Finanzierung hat angedeihen lassen. Ebenso förderte s. Durchlaucht der Fürst zu Isenburg-Wächtersbach wesentlich die Erforschung der Denkmale von Wächtersbach und Umgegend. Der Direktion der Landesbibliothek zu Cassel verdankt Verfasser die Benutzung des wichtigen Nachlasses von Hundeshagen, und das Bauamt zu Gelnhausen leitete nicht nur die mühsame Ausgrabung der Burg, sondern stellte auch vorhandene Pläne verschiedener Bauten des Kreises zur Verfügung. Von den Geistlichen ermöglichte der leider inzwischen verstorbene Pfarrer Kausel zu Birstein durch zeitweises Abtragen der Kanzel die Aufnahme des schönen Grabmales (Tab. 200), Pfarrer Hufnagel ergänzte die Aufmessungen der Kirche zu Unterreichenbach, und Pfarrer Heyde die der zu Lohrhaupten. Besonders ausführliche Nachrichten gab Dechant Deufert zu Oberndorf über die Capelle zu Mernes, von welcher er selbst Aufmessungen und photographische Aufnahmen zu machen die Güte hatte. Von Privaten förderte vor allem Prof. H. v. Schmidt zu München das Werk durch Ueberlassung der prächtigen im Massstab von  $\frac{1}{50}$  gezeichneten Aufnahmen der Marienkirche zu Gelnhausen, und durch Zugänglichmachung seiner Privatakten über dieselbe. Eine wichtige Quelle erschloss sodann General a. D. von Bauer zu Cassel in dem künstlerischen Nachlass des Geh. Oberbaurathes Ruhl, aus dessen Skizzenbüchern die schönen Tafeln 15 (1), 120, 161 entnommen sind, während dieselben für andere Kreise des Bezirks noch manches weitere schätzbare Material bergen.